

DAS „TÜRCKENBÜCHLEIN“ ZUR ZEIT LUTHERS

FEINDBILDER – GESTERN UND HEUTE am FREITAG, 15.12.2017

Bericht von Laurin Weger

Ende Oktober sprach mich Ayfer auf ein Thema an, über das ich mich bis zu diesem Zeitpunkt noch kaum informiert hatte – den Putschversuch in der Türkei im Juli 2016. Sie hatte den Plan eine Bildungsreihe zu initiieren.

Die Idee war chronologisch die Geschichte der Türkisch-Deutschen Beziehungen aufzuarbeiten um eine differenziertere Sichtweise auf die aktuellen Geschehnisse und das Verhältnis der beiden Länder erhalten zu können.

Für eine erste Veranstaltung fragte Ayfer Lea Umlauf und mich, ob wir nicht Lust hätten eine Podiumsdiskussion zu leiten. Das Thema dieser ersten Veranstaltung sollte lauten: Feindbilder – Gestern und Heute“

Als Referenten für die Veranstaltung wurden zwei Professoren eingeladen: Prof. Kaufmann (protestantische Kirchenhistoriker) und Prof. Uslucan (Sozialpsychologie, Türkei Studien und Integrationsforschung).

Für die Podiumsdiskussion wurden zusätzlich Gäste aus der Umgebung eingeladen: *Fatma Cökce*, Lehrerin an der Elisabeth Selbert Gesamtschule, *Arzu Cetinkaya*, Mitbegründerin des Vereins ‚Kultur verbindet e.V.‘, und Felix von Grünberg, SPD- und ehem. Landtagspolitiker.

Zur Vorbereitung erstellten Lea und Ich Fragen für die Gäste, wobei wir bei dieser ersten Veranstaltung nicht auf Tagespolitische Ereignisse zu sprechen kommen wollten, sondern das Augenmerk auf Kulturverständnis, Vorurteile und die Entwicklung des „Türkenbildes“ richteten.

Am Freitag, den 15.12.2017 um 15 Uhr begann dann die Veranstaltung.

Zunächst hielt Professor Kaufmann einen Vortrag über die Reformation und das „Türkenbild“. Er beschrieb wie die Ausbreitung des Osmanischen Reichs diese begünstigten und das Selbstbild der Christen prägte.

Professor Uslucan referierte im Anschluss über den psychologischen Sinn und Unsinn von Feindbildern und zeigte anhand von Beispielen, wo sich noch heute Rollenbilder im Alltag und der Schulbildung wiederfinden lassen und zu ungewollter Diskriminierung führen. Hieraus folgte er dass Stereotypen, da sie zu unzutreffenden Verallgemeinerungen führen, für die Integration hinderlich sind.

Nach dem Prinzip der ‚Self-fulfilling prophecy‘ passiert es soziologisch, dass sich ein Rollenbild auf die Betroffenen einwirkt, sodass diese dazu tendieren dieses mit sich selbst zu assoziieren.

Nach einer kurzen Pause fing die Podiumsdiskussion an.

Thematisch ging es los mit Fragestellungen zu Heimat und Kultur. Wir wollten herausfinden was die Gäste unter Heimat verstehen und wo sie sich heimisch fühlen. Erstaunlich war, dass keiner der Gäste ihr Heimatverständnis klar auf ein Land bezog; weder zur Türkei noch zu Deutschland. Vielmehr war das Heimatgefühl der Gäste von einem globalen Weltverständnis und dem unmittelbaren sozialen Umfeld geprägt.

Weiter zu Vorurteilen und Feindbildern stellten die Gäste schnell fest, dass sie sich im Alltag nicht mit Feindbildern konfrontiert fühlen (dieser Begriff sei zu hart), sondern sie es eher mit kulturellen und religiösen Vorurteilen zu tun haben. Diese Kultur- und Religionsbilder seien oft stark in den Köpfen verankert, äußerten sich in aller Regel aber nur indirekt. Auf solche zu reagieren ist dann schwierig.

Auch machten die Gäste darauf aufmerksam, dass sie oft selbst in stereotypische Gedankenmuster fallen. Frau Gökce stellte weiter fest, dass sie mit einer negativen Konnotation der „einheimischen Deutschen“ aufgezogen worden sei, was ihr bis heute noch Probleme bereite.

Es herrschte Konsens darüber, dass es förderlich sei, die Muttersprache an die Kinder weiterzugeben, vor allem wenn die Eltern selbst nicht gut Deutsch sprechen.

Auf die Frage an Prof. Uslucan, ob vielleicht positive Stereotypen (z.B. „die Türken können gut Fußball spielen“) denn hilfreich seien antwortete er mit einem entschiedenen Nein. Zwar können diese im Einzelfall den ersten Kontakt fördern, führen aber prinzipiell zu falschen Erwartungshaltungen.

Oft komme es zu durch kulturelle Missverständnisse zu Situationen in denen beide Parteien sich in Ihrer Rolle bestätigt fühlen. So gibt es etwa in der Türkei das Sprichwort: „Das Fleisch gehört dir, die Knochen mir“, womit gemeint ist, dass man die Erziehung der Schule überlässt.

Um solche Missverständnisse zu vermeiden - waren sich die Gäste einig – ist kultureller Begegnungen und Aufklärung sehr wichtig; die aktive Einbeziehung von Eltern, Kindern und Lehrern ist von hoher Bedeutung. Vor allem in schwierigen Situationen sei es auch wichtig für soziale Polster zu sorgen.

Wünschenswert wäre es gewesen einen Gast zu haben mit einer stärkeren Gegenposition zu den anwesenden Gästen. Zudem waren alle Gäste sozial sehr engagiert. Dies hat zu sehr interessanten Einsichten geführt, doch war so die Verteilung in dieser Hinsicht einseitig. Vielleicht wäre eine Stimme mit weniger praktischer Erfahrung als Kontrast interessant gewesen.

Auch war der Vortrag von Prof. Kaufmann teils sehr abstrakt gefasst. Thematisch ging er dem Rest der Veranstaltung zeitlich weit voraus und in Anbetracht der kurzen Zeit die wir für die Podiumsdiskussion hatten, wäre es schöner gewesen, mehr Zeit für diese und Fragen seitens des Publikums nutzen zu können. Hier kam es nämlich in der kurzen Zeit zu sehr angeregten Diskussionen.

Für kommende Projekte würden mich weiterreichende Diskussionen mit möglichst großer und vielfältiger Beteiligung freuen.